

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

— Achtunddreißigster Jahrgang. —

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint **Mittwoch und Sonnabend** und ist durch die Expedition dieses Blattes für **1 Mark 25 Pf.** vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis **Dienstag früh 9 Uhr**, für das Sonnabendblatt spätestens bis **Freitag früh 9 Uhr** erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum **10 Pf.**, Inserate unter fünf Zeilen werden mit **50 Pf.** berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft). — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in **Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse**, in **Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rud. Mosse**, in **Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co.**

№ 37.

Schandau, Mittwoch, den 9. Mai

1894.

**Wir ersuchen die geehrten Inserenten die für nächste Nummer bestimmten Anzeigen möglichst schon bis Donnerstag Abend aufzugeben und bemerken gleichzeitig, daß Inserate Dienstags und Freitags nur bis Vormittag 9 Uhr angenommen werden, später eingehende Inserate für diese Nummer nicht berücksichtigt werden können.**  
**Die Expedition der Sächsischen Elbzeitung.**

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Die alljährlich stattfindende Revision der zum Betriebe des Lohnfuhrwerks in der Stadt Schandau dienenden Wagen und deren Bespannung soll

**Donnerstag, den 10. dieses Monats**  
**Vormittags 1/2 8 Uhr**

auf hiesigem Marktplatz vorgenommen werden.

Indem wir daher die Geschirrführer auffordern, zu dieser Revision bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 5 Mark pünktlichst aufzufahren, bemerken wir gleichzeitig, daß sich dieselbe auf alle zum Lohnfuhrwerksbetriebe benutzten Wagen erstrecken wird und diese daher sämtlich zu präsentieren sind.

Schließlich machen wir bekannt, daß die Bestimmungen des Regulativs über das Lohnfuhrwesen vom 4. Mai 1893 für die diesjährigen Sommermonate sofort nach obiger Revision in Kraft treten.

**Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt.**

Schandau, am 7. Mai 1894.

**Der Stadtrat.**  
Bürgerm. **Wied.**

#### Holzversteigerung: Hohnsteiner Revier.

Den **16. und 17. Mai 1894** sollen versteigert werden, als:

im **Hotel „Zum Lindenhof“** in Schandau

**Mittwoch, den 16. Mai, Vormitt. 11 Uhr:**

1580 **Stämme** i. g. 8. bis 42 cm stf., 11—24 m lg., 84 **Hölzer**, 23—43 cm stf., 13<sub>2</sub> m lg., 205 **Sparren**, 265 rothb., 7 bir., 7 ehl. u. 1 eich. **Klöcher**, 15—44 cm stf., 3<sub>0</sub>—4<sub>5</sub> m lg., 323 wch. **Schleifklöder**, 13—15 cm stf., 3<sub>5</sub> u. 4<sub>5</sub> m lg., 929 wch. **Klöcher**, 16—55 cm stf., 3<sub>5</sub>—6<sub>5</sub> m lg., 28 **Verbstangen**, 13—15 cm stf., 9—17 m lg., 477 **Leiterbäume**,

im **Gasthose „Zur sächs. Schweiz“** in Hohnstein

**Donnerstag, den 17. Mai, Vorm. 10 Uhr:**

46 rm hrt. u. 256 rm wch. **Brennscheite** u. **Brennknüppel**, 16 rm hrt. u. 99 rm wch. **Keste**.

Schläge: Abth. 28, 42 u. 47; im Einzelnen: Abth. 1, 10, 11, 12, 36, 38, 55, 57, 60, 71, 73 u. 74.

**Kgl. Forstrentamt Schandau** u. **Kgl. Forstrevierverwaltung Hohnstein**,  
am 2. Mai 1894. (ID. 9687.)

**Löwe.**

**Kruhsh.**

### Nichtamtlicher Theil.

#### Politisches.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat es am Freitag und Sonnabend eine große Finanzdebatte gegeben, auf Grundlage des Berichtes der Budgetcommission über die Finanzlage des preussischen Staates. Außerdem wurde die Debatte auch von den seitens der Budgetcommission beantragten Resolutionen beeinflusst, welche erstens eine Schuldentilgung auf gesetzlicher Grundlage, zweitens eine Abänderung des Gesetzes über die Verwendung des Ueberschusses der Staatsbahnverwaltung für allgemeine Staatsverwaltungszwecke und drittens eine feste Abgrenzung der Beiträge Preussens für die Bedürfnisse des Reiches vorschlugen. In den lebhaften und ausgedehnten Debatten hierüber ließen alle Parteien des Hauses ihre Stellungnahme zu der mifflischen Finanzlage des preussischen Staates — es ist für das Etatsjahr 1894/95 ein Deficit von 72 Millionen Mark vorhanden — durch die vorgeschickten Redner markiren, wobei sich freilich in den Anschauungen über die Wege zur Beseitigung des Deficits und weiter zur Verringerung der Finanzlast des Staates überhaupt oft grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zeigten. Selbstverständlich war es wohl, daß die Discussion wiederholt auf das Gebiet der Steuer- und Finanzreformfragen im Reiche hinüber spielte, ohne daß freilich in letzterer Beziehung hierbei wesentlich neue Gesichtspunkte geltend gemacht worden wären. Regierungseitig wurde in die Freitagssitzung durch den Finanzminister Dr. Miquel mit einer großangelegten umfangreichen Rede eingegriffen, in welcher der Minister hauptsächlich gegen die steuer- und finanzpolitischen Darlegungen des Abgeordneten Richter ankämpfte. Zugleich vertheidigte Herr Dr. Miquel bei dieser Gelegenheit nochmals seine vorerst gescheiterten Reichssteuer- und Finanzreform-Pläne. Besonders legte er wiederum die Nothwendigkeiten einer stärkeren Besteuerung des Tabaks und dann der finanziellen Auseinandersetzung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten eingehend dar. Die Ausführungen des Finanzministers wurden von dem überwiegenden Theile des Hauses beifällig aufgenommen.

Die Pfingstferien des Hauses dauern nur bis Mitte Mai, da es auch nach dem Wiederbeginne der Sitzungen noch viel zu erledigen geben wird. Auch muß der Umstand in Betracht gezogen werden, daß das Herrenhaus zu den meisten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses noch Stellung zu nehmen hat. Vielleicht wird darum Ende Juni herankommen, ehe der Schluß der Landtagssession in Preußen, die bekanntlich schon im November ihren Anfang genommen hat, möglich sein wird.

Vom Fürsten Bismarck liegt wieder eine recht bemerkenswerthe Rundgebung vor. Ihren äußerlichen Anlaß bildete der Empfang der Abordnungen einer Anzahl holländischer Kriegervereine durch den Schlossherrn von Friedrichsruh. Hierbei hielt der Altreichskanzler eine Rede, in welcher er zunächst seiner Beziehungen zur Armee gedachte, sich dann aber hauptsächlich über die vielfach noch immer erörterte Frage seiner etwaigen Rückkehr ins Amt verbreitete. Mit denkbar größter Klarheit und Entschiedenheit hat sich da Fürst Bismarck dahin ausgesprochen, daß es ihm nicht im Entferntesten einfallt, seine Reactivierung zu erstreben, er sei mit seiner jetzigen privaten Stellung

vielmehr durchaus zufrieden. Bismarck erinnerte daran, daß er zehn Jahre länger, als er gewollt, im Amte verblieben sei und daß ihn zu diesem Ausdauern nur sein Pflichtgefühl bestimmt habe. Warum sollte er sich jetzt nach der Wiederübernahme der Amtsbürde sehnen? Er sei 80 Jahre alt und mit Rangauszeichnungen, Titeln und Orden überhäuft, es könnte ihn daher nichts bestimmen, wieder in frühere Zwangsverhältnisse zurückkehren zu wollen. Er danke Gott — schloß Fürst Bismarck — daß ihm noch eine Zeit beschaulicher Ruhe vor seinem Ende beschieden sei, von politischem Ehrgeiz fühle er sich frei, wenigleich er auf die Ansprache seiner Ansicht über Dinge, die er 40 Jahre lang amtlich betrieben habe, deshalb noch nicht zu verzichten brauche. Das Zutreffende dieser gesammelten Erklärungen des Altreichskanzlers ist so einleuchtend, daß nur Dummheit oder Bosheit ferner noch behaupten können, er sehne sich nach seiner Rückkehr ins Amt.

In Bayern hat man ein Deficit von etwa 5 Millionen Mark. Der Finanzminister Dr. v. Riedel will dasselbe vorläufigweise aus den Ertrübrungen früherer Jahre decken. Da indessen das Deficit Bayerns hauptsächlich durch die Erhöhung der Matrikularbeiträge entstanden ist, so hält Dr. v. Riedel an der Ansicht fest, daß die eigentliche Deckung des Deficits durch die indirecten Reichssteuern, nicht aber durch eine Erhöhung der directen Staatssteuern zu erfolgen habe.

Die neueste Schandthat der belgischen Anarchisten, das Dynamitentat gegen den Dr. Renon in Lüttich, hat in ganz Belgien Entsetzen und Entrüstung hervorgerufen. Im Ganzen sind durch die Explosion vier Personen zu Schaden gekommen, Dr. med. Renon, sein bei ihm im Moment der Katastrophe befindlicher Freund Dr. Vobart, Frau Dr. Renon und ein Passant; die schwersten Verletzungen hat Dr. Renon erlitten, die Bombensplitter rissen ihm beide Hüfte weg und verwundeten ihn auch im Gesicht und an der Brust. Nach anderweitigen Meldungen aus Lüttich wäre auch eine Tochter des Renon'schen Ehepaars verwundet worden. Die Urheber des Verbrechens scheinen noch immer unbekannt zu sein, denn von den seitens der Polizei verhafteten Lütticher Anarchisten sind inzwischen die meisten bereits wieder freigelassen worden. Man nimmt in den Kreisen der Lütticher Bevölkerung an, daß ein anarchistischer Racheakt vorliege, der aber nicht dem Dr. med. Renon, sondern seinem in einer anderen Straße wohnenden Bruder, dem Appellationsgerichtsrathe Renon, gegolten haben soll. Gerüchtweise verlautet, der belgischen Deputirtenkammer würden Ausnahme-Maßregeln gegen das Treiben der Anarchisten vorgeschlagen werden. — Die Lütticher Polizei hob am Sonnabend ein ganzes Anarchisten-nest aus und verhaftete 40 Mitglieder des Anarchistenclubs „Société des Humanitaires.“ Die Zahl aller Verhaftungen beläuft sich jetzt auf 70. — Die Weltausstellung zu Antwerpen ist am Sonnabend von König Leopold, als dem erlauchtesten Protector des Unternehmens, in Gegenwart einer glänzenden Festversammlung feierlichst eröffnet worden.

Im Lager der österreichischen Regierung's-Conservativen hat es einen „Kraach“ gegeben. Graf Hohenwart ist aus dem nach ihm benannten Club wegen Meinungsverschiedenheiten in Sachen der Valutareform mit hervortragenden

Clubmitgliedern ausgetreten, doch scheint er seine Stellung als Obmann beizubehalten. Es heißt, der Hohenwart-Club wolle seinen Mitgliedern die Abstimmung über die Valutareform freigegeben, es würden dann die entstandenen Differenzen rasch ihre Beilegung erfahren.

Die Panama-Affaire in Frankreich ist nun auch in ihrem letzten Ueberbleibsel, welches durch die bekannte Angelegenheit des großen Gauners Cornelius Herz repräsentirt wurde, beseitigt worden, allerdings in höchst sonderbarer Weise. Das Abkommen zwischen den Verwaltern des Nachlasses des Barons Reinach und dem Cornelius Herz, wonach aus der Reinach'schen Masse 1550 000 Francs an die Panama-Liquidatoren und von Herz 1500 000 Francs an dieselben angezahlt werden, ist von dem zuständigen Pariser Gerichte bestätigt worden; hiermit sind auch der Cornelius Herz betreffende Auslieferungsantrag und das ganze Verfahren gegen ihn gegenstandslos geworden. Der brave Cornelius Herz kann sich jetzt also seines übrigen Raubtes in voller Ruhe und Sicherheit erfreuen, es steht ihm frei, mit den ihm verbleibenden hübschen Summen, die er sich in der Panama-Affaire ergaunerte, jederzeit nach dem schönen Frankreich zurückzukehren.

In der italienischen Deputirtenkammer ist dieser Tage von dem bekannten Franzosenfreunde und irreidentischen Schreihalse Parjital die Veröffentlichung der Bündnisverträge Italiens gefordert worden. Der Minister des Auswärtigen, Baron Blanc, antwortete auf dieses etwas naive Verlangen in längerer Rede, in der er es aber geschickt vermied, auf den Inhalt der betreffenden Abmachungen näher einzugehen.

Die beiden anarchistischen Verschwörer Fornara und Polti sind vom Londoner Schwurgericht zu 20, resp. 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Hoffentlich darf man dieses scharfe Urtheil als ein Zeichen betrachten, daß endlich auch in England straffere Saiten gegen das anarchistische Unwesen aufgezogen werden sollen.

#### Locales und Sächsisches.

Schandau. Wir machen unsere hiesigen Leser noch besonders auf die Bitte des Vorstandes der hiesigen Herberge zur Heimath aufmerksam. Die Einführung von Marken zur Verabreichung an die mittellosen Wanderer, und die sogenannten „armen Reisenden“, ist sicher mit Freuden zu begrüßen. Wer hätte nicht schon bei der hergebrachten Form der Wohlthätigkeit, bei der Gabe seines Ein- oder Zweiober Pfennigers oder auch Groschens, sich Gewissensbedenken gemacht, ob er auch recht thue oder ob er nicht vielmehr mit seinem Gelde die Trunksucht, den Damp zum Branntweingenuß fördern und auf diese Weise schade, statt zu nützen? Zweifellos wandert ein gut Theil der reichlich fließenden Bettelpfennige alsbald in den Schnapfoladen. Aber wer kann die Würdigen von den Unwürdigen unterscheiden? So ist man in der Zwangslage, entweder alle Bettelnden von der Thüre abzuweisen, um so an den Bedürftigen lieblos sich zu verständigigen oder Allen Geld zu geben und so Müßiggang und Trunksucht zu fördern. Da wählt man das Letztere, man will ja gern dem Bedürftigen wohlthun; so bleibt es bei der gewohnten Wohlthätigkeit, die zweifellos eine große